

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 9 (2002)
Heft: 95

Artikel: Wo geht's hier zum T-Haus?
Autor: Frank, Gisa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

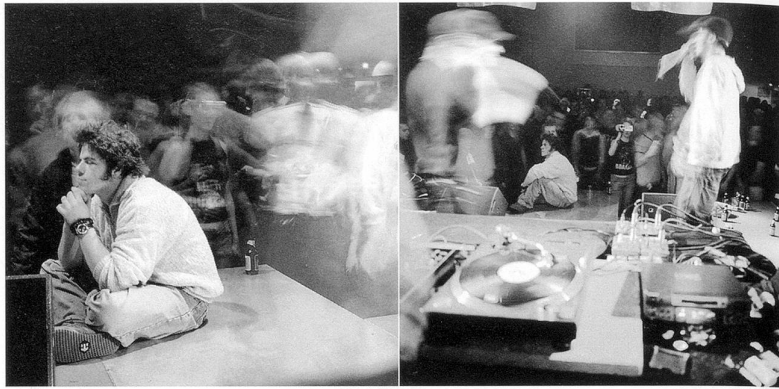
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In Anbetracht der gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen in den 90er Jahren, die zu neuen spartenübergreifenden Aufführungspraktiken und Ausdrucksformen geführt haben, zeichnet sich auch in St.Gallen ab, was in anderen Städten längst real ist: Die Notwendigkeit eines Hauses für Tanz, Theater, Text und Ton als Raum für neue Veranstaltungsformen und künstlerische Experimente.

Tanz und Bildende Kunst, Multimedia und Performance, Textinstallationen und szenische Experimente: In den 90er Jahren hat sich zwischen den Kunstsparten einiges bewegt und neu aufgemischt. Mitten in diesen grenzenüberschreitenden Prozessen bewegen sich das zeitgenössische Bewegungstheater und der Tanz. Körper, Bewegung und Ausdruck sind die Medien der «flüchtigsten Kunst», die weder angehalten noch eingefangen werden kann. Wie der Wandel der Zeit tritt sie jeden Augenblick auf unbekannten Boden und bewegt sich so durch Zeit, Raum und Dynamik. Dafür braucht sie vor allem eines: einen Experimentierboden und eine Bühne.

MEHR RAUM FÜR DIE BEWEGUNG

In St.Gallen besteht kein öffentlicher Ort für freischaffende Bühnenkünstler/innen, an dem Produktionen in den Bereichen Tanz, Theater, Text und Ton zufriedenstellend geprobt und zur Aufführung kommen können. Auch auswärtige Truppen aus dem In- und Ausland machen oftmals einen mehr oder weniger weiten Bogen um die Stadt, weil geeignete Bühnen mit entsprechender Infrastruktur und den nötigen Bedingungen fehlen.

Dringend benötigt wird deshalb eine Art «Kleintheater» mit grosser Bühne, das internationales, nationales und regionales freies Kunstschaffen in den Zwischenbereichen Tanz, Bewegungstheater, Theater und Performance zulässt. Entsprechende, in den Köpfen freier Tanzschaffender geborene Sehnsüchte nach einer geeigneten Bühne führten bereits quer durch die ganze Stadt: von Reithalle bis Lagerhalle an der Davidstrasse, von den Proberäumen der Mummenschanztruppe im Sittertobel, über Baubaracke und Abbruchobjekt, die Grabenhalle, Stadttheater, Kellerbühne und Pfalz Keller. Gemeinsam mit Vertreter/innen anderer T-Künste waren sich die Tanzleute rasch einig, dass die Voraussetzungen für ein lebendiges T-Haus mit Werkstatt- und Aufführungscharakter in keiner der soeben erwähnten Institutionen vorhanden sind.

Zur Grabenhalle: Für Live-Musik und Discos ist die Halle optimal eingerichtet und wird auch dementsprechend und mit Erfolg ausgenutzt, so dass sie bereits überlastet ist. Mit dem Umbau der Grabenhalle im Frühling 1997 ist den Bedürfnissen von freien Tanz- und Theaterschaffenden nur bedingt gerecht geworden. Für Tanz und Theater ist eine Aufführung in der Grabenhalle immer mit grossem

Aufwand und Schwierigkeiten (Technik, Infrastruktur, Sauberkeit...) verbunden. Es ist oft schwierig, ein am zeitgenössischen Tanztheater interessiertes Publikum für die Grabenhalle zu begeistern.

Zur Kellerbühne: Als Kleintheaterbühne stellt sie eine ganz besondere Atmosphäre zur Verfügung. Für Tanzaufführungen ist der Bühnenraum jedoch zu klein. Wohl erwies sich das Experiment «Querschritte» (Untertitel: «5x5m») im vergangenen November als überaus spannende tänzerische Auseinandersetzung mit dem Kleinsten. Grundsätzlich jedoch ist die Kellerbühne für Proben wie Aufführungen im Tanzbereich ungeeignet.

Das Stadttheater schliesslich ist für unsere Gegend ein sehr grosses Haus und breit mit Geldern abgestützt. Die Miete für die grosse Bühne ist für freischaffende Künstler/innen unerschwinglich, und die Studiobühne wird – aus Platznot – meist mit Produktionen des Hauses belegt oder als Probe- und Garderobenraum für Grossproduktionen gebraucht. Geprobt werden kann nur kurz vor der Aufführung. Dazu kommt, dass von den Aufführungen von auswärts, die in der Studiobühne stattfinden, 30% der Einnahmen ans Theater abgegeben werden müssen und Tanzteppich und Technik mit zusätzlichen Aufwänden und Kosten verbunden sind.

ZEITGENÖSSISCHER BEGEGNUNGSPORT

Angesichts dieser räumlichen Notsituation und in Anbetracht der kulturellen Veränderungen seit den frühen 90er Jahren, die international zu neuen spartenübergreifenden Aufführungspraktiken und Ausdrucksformen geführt haben, zeichnet sich auch in St.Gallen ab, was in anderen Städten (Kulturzentrum Dampfzentrale in Bern, Theater am Gleis in Winterthur u.a.) schon längst realisiert wurde: Die Notwendigkeit eines T-Hauses mit Räumen für neue Veranstaltungsformen und künstlerische Experimente. Ein Haus der bewegten und bewegenden Künste, in dem nicht nur Produkte (sprich Aufführungen) demonstriert, sondern auch Prozesse durchlaufen werden.

Ein Haus also nicht nur mit Aufführungs-, sondern auch mit Probe- und Produktionsräumen, das nicht zuletzt auch einer neuen, jungen Generation regionaler, nationaler und internationaler Künstler/innen verschiedener darstellenden Sparten Raum, Plattform und ein gemeinsames Dach für ihre bewegten Gründe gibt.

Ein Haus also auch, aus dessen Inneren neue Ideen und Erfahrungen nach aussen treten können. Ein Haus, das mitten in der Stadt und Gesellschaft steht, dessen leere Räume neu gestaltet und belebt werden, das aufnimmt und aussendet, neue Ideen probiert und öffentlich macht, ein Haus, in dem sich die Menschen aus verschiedenen Altersgruppen, Kulturen und Kunstsparten neu begegnen, Tee trinken und spielerisch an der Zukunft laborieren können. Zusammengefasst und ergänzt liesse sich ein T-Haus wie folgt beschreiben: das T-Haus ist ein Haus für neue Veranstaltungsformen, Experimenten-

Wo geht's hier zum T-Haus?

St.Gallen braucht ein Haus für Tanz, Theater, Text und Ton

von Gisa Frank





te zeitgenössischer Kunst, konzentriert auf die Bereiche Tanz, Theater (v.a. auch Kinder- und Jugendtheater), Text und Ton. Es bietet ein nationales und internationales Angebot, fördert das regionale professionelle Kunstschaffen im darstellerischen Bereich und bietet ihm eine Bühne mit Problemöglichkeiten, ermöglicht es auch professionellen Ensembles aus der ganzen Welt in St.Gallen aufzutreten, ist Begegnungsort, wirft Diskussionen über das zeitgenössische Kunstschaffen auf und vereint unterschiedliche Kunstrichtungen und Kulturen unter einem Dach.

Wichtig ist, dass die Entwicklung eines solchen Ortes prozesshaft erfolgt und somit – als offene Plattform für neue Ideen – in der Lage ist, aktuelle Tendenzen zu berücksichtigen. Angestrebt werden dabei auch die Zusammenarbeit und der Austausch mit zeitgenössischen Kulturorten wie Grabenhalle, Studiobühne und Kunsthalle.

EINE STADT KOMMT IN BEWEGUNG

«Die Bedeutung der Kultur als Ideenwerkstatt für die Gesellschaft wird in St.Gallen nach wie vor unterschätzt, St.Gallen hat in weiten Kreisen immer noch den Ruf einer soliden, aber etwas langweiligen Stadt. Um dieses Image zu korrigieren, sollten vielversprechende, innovative Projekte und die Kreativität der Kulturschaffenden verstärkt gefördert werden. Die Stadt St.Gallen steht in dieser Hinsicht noch hinter den Anstrengungen anderer Städte zurück.»

(aus dem Kulturbericht 2001 des Stadtrates der Stadt St.Gallen)

Es ist erfreulich, dass sich der Stadtrat dieser fehlenden Ausstrahlung St.Gallens als einer Stadt mit experimentellem und zeitgenössischem Werkstattcharakter bewusst ist. Umso dringender wäre es, die konkreten Konsequenzen daraus zu ziehen. Gefragt ist also ein experimentelles, professionelles Haus für Bewegung und Begegnung, mit Atelierklima, Restauration und Werkstattcharakter. Mit der Realisierung eines solchen Projektes würde St.Gallen seiner angestrebten Position als lebendige und experimentierfreudige Kulturstadt zentral im Bodenseedreieck und Kantonsdreieck SG/AR/AI einen wichtigen Schritt näher kommen – als eine Stadt, die sich auszeichnet, indem sie Experimente der Moderne zulässt und in der Ostschweiz einen kulturellen Anziehungspunkt und attraktive Aufführungsräume anbietet und somit auch auswärtige Gruppen und Künstler/innen anzieht, die der Ostschweiz zeitgenössische Kultur aus allen Teilen der Welt nahe bringen; eine Stadt überdies, die Interesse zeigt an der Entwicklung des freien Kunstschaffens in den Bereichen Tanz, Theater, Text und Performance; eine Stadt, die Bewegungen zulässt, Impulse von unten aufnimmt und weitergibt.

AKADEMIE FÜR ZEITGENÖSSISCHEN TANZ?

Die Vitalität und das Klima einer Kulturstadt hängt von vielen Rahmenbedingungen und Voraussetzungen ab. Was St.Gallen gegenüber vergleichbaren Städten in dieser Hinsicht schmerzlich fehlt, ist die Existenz einer Universität mit geisteswissenschaftlicher Abteilung und Kunsthochschulen. Dies hat einerseits zur Folge, dass künstlerisch ernsthaft motivierte junge Menschen frühzeitig abwandern und so ihre Ideen anderswo einbringen und ausleben. Andererseits fehlt vor allem dem zeitgenössischen Theater und Tanz ein neugieriges Publikum, wie es z.B. in Studentenstädten wie Tübingen, Göttingen, Bern oder Freiburg anzutreffen ist.

Auf diesem Hintergrund sei folgende Vision angebracht: An das T-Haus wird eine professionelle Ausbildungsschule angegliedert – eine Tanzakademie, die Alt-Bewährtes mit Neuem kombiniert. In Pionierarbeit entstünde so eine Hochschule für zeitgenössischen Tanz, die z.B. mit ursprünglich aus der Ostschweiz stammenden Tanz-Emigrant/innen (Urs Dietrich, Bremen, Martin Schläpfer, Bern, Patrik Widrig, New York u.a.) als Lehrpersonen besetzt werden könnte. In der Schweiz fehlt eine solche Ausbildung und ist noch nicht wie in anderen Ländern Bestandteil der Kunsthochschulen. St.Gallen wäre mit einem solchen Projekt federführend und würde Student/innen, angehende Künstler/innen und neue Publikumssegmente auch von auswärts anziehen.

Gisa Frank, 1960, lebt in Rehetobel; sie ist freie Tanzschaffende, Performerin und Tanzveranstalterin; Vorstandsmitglied der ig-tanz St.Gallen/Appenzell

Bilder: Junge Menschen amüsieren sich im Backstage Bereich der Grabenhalle in St.Gallen, greifen zum Bier und rauchen Hasch, ein Freitagabend also.

Foto: Daniel Ammann

musik und kulturfesttage goetheanum-dornach

IN DIE TIEFE DER ZEIT

Composers in Residence:

28. Feb. - 3. März



TOSHIO HOSOKAWA



SOFIA GUBAIDULINA

KONZERTE:

Do. 28.02. 20.15 h **Agnes Giebel singt Bach**
Fr. 1.03. 20.15 h **porträt: Gubaidulina**
Sa. 2.03. 20.15 h **porträt: Hosokawa**
So. 3.03. 11.30 h **Orchesterwerke**

Symposion:

Zen-Buddhismus - russisch-orthodoxes Christentum

Eurythmie:

Workshops, Demonstrationen, Aufführungen

Ausstellung:

Wandtafelzeichnungen Rudolf Steiner,
Manuskripte der Paul Sacher Stiftung

kartenreservierung: 061-706 44 44

pass performing arts services www.pass.perfarts.ch



Gestaltungsschule für Kinder und Jugendliche St. Gallen

kleine kunst schule

Fortlaufende Kurse ab Februar 2002. Nähere Infos: Verein kleine kunstschule, Lucia Andermatt-Fritsche, Ilgenstrasse 57, 9000 St. Gallen 071 278 33 80

02

la comédie de l'innocence

what time is it there?

but i'm a cheerleader

some voices



FILME

Spieldaten und weitere Filme siehe

Veranstaltungskalender, Tagespresse

Programminfos: **KINOK** • Cinema • www.kinok.ch • 071 245 80 68 • Grossackerstrasse 3 • St.Gallen • Bus Nr. 1 & 7 St.Fiden

— ausschneiden & geniessen —



gratis

Eine Tasse Kaffee
zwischen 12.00 & 14.30 Uhr

Restaurant Schwarzer Engel
Engelgasse 22 · St.Gallen · 071 223 35 75

feinste Küche – auch mittags
biologische Fleisch- & Vegi-Gerichte

IDEAS

***einsteigen
aufsteigen
umsteigen***

professionelle
Laufbahnberatung
für Frauen

Lydia Jäger
Zwinglistrasse 23
9000 St.Gallen
Tel. 071 222 15 14
www.profession-elle.ch



Schwarzkunst
Jeannine Meier & Jürgen Wössner
Feldlistrasse 31A, 9000 St.Gallen, Telefon 071 260 15 80, Fax 071 260 15 81
typografie@schwarzkunst.ch, www.schwarzkunst.ch

Typografie usw.